

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Prof. G. H.**
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: **P. A. Schmitz.**
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 9. October.

Weizen	1. Qual.	22 50	Safer	12 70
	2. "	20 50	Rüben (Wetel)	22 —
	3. "	—	Raps 1. Qual.	24 —
Landroggen	1. Qual.	16 80	" 2. Qual.	21 50
neuer	2. "	15 80	Kartoffeln	7 —
Gerste	Winter	16 —	Heu	6 —
Budweizen 1. Qual.	15 —		Roggenstroh	4 80
Weizen und Roggen höher.				
Mißel per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.		58 —		
Mißel per 100 Kilo faßweise		60 —		
Geringstes Del per 100 Kilo 3. —		W. höher als Mißel.		
Preßkuchen per 1000 Kilo		125 —		
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo		33 50		
Kleien per 50 Kilo		4 80		
Mißel höher.				

Deutschland.

Berlin, 8. Oct. Einer in Paris erschienenen Broschüre *La Russie ou la Prusse* (Rußland oder Preußen) schenkt die *Nat.-Ztg.* heute ihre Aufmerksamkeit, weil sich der anonyme Verfasser bemüht, den Gedanken auszuführen, Preußen beabsichtigt ganz Polen zu annektieren, um in dem „reichen und blühenden Lande“ ein Asyl für seine zahllosen Proleten zu finden. Um dieses Unglück von Polen abzuwenden, gäbe es nur ein Mittel: Polen müsse sich Rußland vertrauensvoll in aufrichtiger Freundschaft nähern. Man werde ihm dort bereitwillig die Hand reichen, denn auch in Petersburg erkenne man, daß ein inniges Zusammenwollen der beiden großen slavischen Völkerstämme notwendig sei, um der „preussischen“ Eroberungspolitik nach Osten hin ein festes Bollwerk entgegenzustellen. Frankreich wird von dem Verfasser aufgefodert, die Versöhnung zwischen Rußland und Polen herbeizuführen. Es sei dies, heißt es in der Broschüre, „eine erhabene Mission, würdig des französischen Genies, würdig der ersten Nation Europas“. Ihre Ausführung stöße nicht auf unüberwindliche Schwierigkeiten, denn ein starkes Gefühl bilde bereits ein Bindeglied zwischen Rußland und Polen: der Haß gegen Deutschland. Frankreich aber, wenn es ihm gelingen sollte, die beiden slavischen Nationen ganz zu vereinen, könne auf die Dankbarkeit dieser Völker rechnen, in denen es dann für alle Zeiten treue Allirte finden werde.

Hierzu bemerkt die *Norddeutsche*: „Es verlaute, ein französischer Staatsmann lasse sich die Verbreitung der Broschüre sehr anlegen sein. Wir halten dies für unwahrscheinlich; Frankreich die Staatsmänner von weltlicher Einsicht werden solchen

polnischen Phantasien schwerlich zugänglich sein. Wir haben der Broschüre auch nur deswegen Erwähnung gethan, um an diesem Beispiel zu zeigen, wie thätig polnische Feinde sind, überall, wo es gilt, Feinde gegen Preußen und Deutschland zu werben, und nach welcher Seite hin die Hoffnungen in jenem Lager sich neigen.“ Daß Polen sich Rußland „in aufrichtiger Freundschaft nähern“, ist wohl eine unerfüllbare Forderung; denn 100-jährige bittere Erfahrungen haben das unglückliche Polenland den Russen ganz entfremdet. Daß in Polen aber auch Preußen gegenüber keine besonders begeisterte Freundschaft im Volke lebt, daran ist vielfach der Kulturkampf schuld und die preussischen Bestrebungen, polnische Sprache und Nationalität namentlich auf dem Gebiete der Schule zu „verdeutschten.“

Berlin, 6. Oct. Der Vizepräsident des Staatsministeriums Graf Stolberg ist gestern wieder hier eingetroffen und hat den gestern und heute stattgehabten Sitzungen des Staatsministeriums beigewohnt. Fürst Bismarck und Gemahlin begaben sich heute Nachmittag nach Potsdam, um dem Staatssekretär Minister von Bülow einen Besuch abzustatten.

In Betreff des Präsidiums im Abgeordnetenhaus wird sich das Centrum, wie die *Germania* schreibt, in seinen Forderungen nach der Stärke der Parteien richten und jedenfalls einen Sitz in demselben für sich in Anspruch nehmen. Gleich bei dieser Frage werden sich die Parteien messen können, und man darf hoffen, daß die konservativen Parteien — mit Ausnahme einer Anzahl Freiconservativer — sich von den Gefährden der Gerechtigkeit und Billigkeit mehr leiten lassen werden, als von denen eines blinden und satanischen Hasses gegen das Centrum, von dem die Liberalen seit Jahren so oft schmachvolle Beweise gegeben haben.

Aus Hannover kommt die Nachricht, daß der bisherige erste Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr v. Bennigsen, trotz seiner wiederholten Proteste in seinem alten Wahlbezirk Neuhäusen wiedergewählt worden ist. Ob er trotz seiner entgegenstehenden Erklärungen annehmen wird? Die *Elbf. Ztg.* begrüßt die Wiederwahl v. Bennigsen mit Freuden und hofft, den national-liberalen Parteiführer wieder in der Volksvertretung zu erblicken.

Oesterreich.

Wien, 6. October. Die *N. Fr. Pr.* berechnet die Stärke der Parteien im Reichsrathe, der morgen eröffnet werden wird, folgendermaßen: Die sogen. Verfassungspartei zählt 169 Mitglieder, dazu kommen noch 3 Ruthenen, 2 Demokraten und 2 Italiener, macht zusammen 176; die national-conservative Partei, bestehend aus 59 Gehehen und feudalen Großgrundbesitzern, 57 Polen, 56 Mitgliedern der Rechtspartei, 5 Ministern, zählt 177, und ist somit nur mit einer Stimme in der Majorität. Die

Berechnung des liberalen Blattes dürfte sich jedoch als zu günstig für die Verfassungspartei erweisen und von den sich vollziehenden Gruppierungen umgestoßen werden. Wenigstens waren in der heutigen Versammlung der Verfassungspartei nur 161 Abgeordnete anwesend, und da keine schriftlichen Beitrittserklärungen anderer Abgeordneten vorlagen, so kann man wohl annehmen, daß die Stärke dieser Partei entweder gar nicht oder nur noch sehr wenig zunehmen wird. Die Zahl 176 wird sie jedenfalls nicht erreichen.

Wien, 6. Oct. In der heutigen Versammlung der Verfassungspartei waren 161 Abgeordnete anwesend. Dr. Franz Groß wurde durch Acclamation zum Vorsitzenden gewählt. Der Abgeordnete Dr. Ruß beantragte im Namen des Dreieckner-Comités, die Versammlung wolle beschließen: „In allen die Verfassung und ihre Ausführungsgesetze betreffenden Fragen so wie in formellen Parteifragen, wie zunächst bei der Wahl des Präsidiums, der Staatsschulden-Controlcommission und des Abreß-Ausschusses, beschließen die Mitglieder der Verfassungspartei gemeinsam. Ein Ausschuß von 21 Mitgliedern bereitet die Beratungen und Beschlußfassungen vor. Derselbe beruft die Parteiversammlungen ein. Bindend sind diejenigen Beschlüsse, welche mit einer Mehrheit von zwei Drittel der anwesenden Mitglieder gefaßt wurden, wenn diese mindestens der absoluten Mehrheit sämtlicher Parteimitglieder gleichkommt. Bei namentlicher Abstimmung sind die Beschlüsse der einfachen Mehrheit bindend.“ Dr. Ruß begründete in längerer Ausführung diese Anträge, welche schließlich einstimmig angenommen wurden. — Die nationalen Abgeordneten aus Mähren beschloßen in ihrer heutigen Sitzung, dem czechischen Club beizutreten.

Wien, 7. Oct. Die czechischen Abgeordneten Böhmens und Mährens, welchen sich auch die mährischen Großgrundbesitzer anschließen, haben die Gründung eines czechischen Reichsrathclubs und die Entsendung von 5 Mitgliedern in das Permanenzcomité der Autonomistenpartei beschlossen; auch die Rechtspartei beschloß in das letztgenannte Comité 5 Mitglieder zu entsenden.

Wien, 7. Oct. In der heutigen Eröffnungssitzung des Abgeordnetenhauses waren sämtliche Minister anwesend. Der Ministerpräsident v. Taaffe stellte als Alterspräsidenten den Abgeordneten Negrelli vor, welcher nach geleisteter Angelobung die Versammlung bewillkommnete, und nachdem die Berufung der Schriftführer erfolgt war, die Angelobung der Abgeordneten vornahm. Sämtliche Abgeordneten leisteten die Angelobung ohne Vorbehalt. Morgen Mittag 12 Uhr wird die feierliche Eröffnung durch den Kaiser Statt finden. — Baron Haymerle ist heute früh hier eingetroffen.

Wien, 7. Oct. Die *Pol. Corresp.* meldet aus Konstantinopel von heute: Die Porte richtete ein Circular-Telegramm

Peter Voer.

Novelle aus der Geschichte der Stadt Neuß.
Erzählt von einem Neußer*.

(Fortsetzung.)

Der Trupp machte an St. Peter Halt und die Reiter sprangen von den Pferden.

„Geda, alte Gule!“ rief der Anführer mit lauter Stimme, da der Wirth sich im Hof befand. „Willst du tapfere Krieger warten lassen? Geht von unten, des Treibens von Willendorf Wägenpanner und erster Kottenmeister in der Leib-Compagnie, ist nicht gewohnt zu warten. Was steht da, da, fauler Tagebleib und begaffst die Rofe? Rufe den Wirth zur Stelle oder du sollst meine Peitsche kosten.“

Der letzte Theil dieses Redeflusses galt dem Fuhrmann, der sich eben anschickte sein Köhlein einzupacken. Das blaue Auge des jungen Mannes blühte für einen Moment auf, die Faust ballte sich, doch gleich darauf sagte er in unterwürfigem Tone: „Ihr habt recht, Herr, vergeist mir, ich bin ein armer Fuhrknecht; der schöne Falbe stach mir in's Auge, so daß ich an nichts Anderes dachte.“

Befänstigt wandte der Kottenmeister sich an den herzutretenden Wirth: „Rach, Meister Peter, vier Kannen Bier, aber nicht von dem sauren, von dem wir vorige Woche getrunken. Die Alte kann es bringen; und hier an meinen Gaul. Das Eisen des linken Vorderfußes ist los, in fünf Minuten muß ich wieder im Sattel sein, denn ich habe Botenschaft zu bringen nach Jons und Worringen vom Commandanten.“ — Mit Wohlgefallen betrachtete der Kottenmeister die kräftige Gestalt des jungen Fuhrmanns, während Meister Peter das Verlangte erfüllte.

„Schabe,“ hub der Kottenmeister zum Fuhrmann gewendet an, „daß du ein so elendes Gewerbe treibst, du wädest ein tüchtiger Reitermann. Und wach ein Leben führen wir! Was der Bürger hat, ist unser; für uns muß er arbeiten, für uns mähet er Kalb und Gubn. Vor allen führen die Willendorf'schen Reiter ein herrliches Leben. Hast du nicht Lust den Kottel mit dem Koller zu vertauschen?“

„Dab schon dran gedacht,“ erwiderte der Angeredete; „wir armen Knechte haben doch nichts als Mühe und Plagen den ganzen lieben Tag.“

„Gut! Ich sehe, du fährst nach Neuß; morgen Abend bin ich wieder zurück. Im Kleeblatt an den Klaffen, wo die Schößen

*) Nachdruck verboten. — (Das Recht des Nachdruckes dieser Original-Novelle kann von der Expedition dieser Zeitung erworben werden.)

und Rathsherren ihre Sintehe halten, trink ich jeden Abend meine Ranne; da suchst mich auf, es soll dich nicht reuen.“

Mit diesen Worten schwang er sich in den Sattel, und bald waren die Reiter den Augen des Fuhrmanns entchwunden.

„Was sagte der Bant auch?“ frag Peter. „Obt dem Teufel keinen Jünger, sonst bekommt er die ganze Hand. Ich kenne Euch nicht, doch hört auf den Rath eines alten Mannes; ich hoffe, ihr seid zu ehrlich und zu klug, um auf zu hören.“

„Dante, Meister Peter, für eure Meinung und eure Warnung: Ihr habt euch nicht getaucht; nun Gott befohlen, mein Köhlein ist wieder gestärkt, und hoffe ich vor Anbruch der Nacht die Stadt zu erreichen. Soll ich an Meister Wierstraß euren Gruß entrichten?“

„Iht das und sagt ihm, daß er am Donnerstage in der nächsten Woche mich vor Thoreschluß erwarten solle. Vergesset den Tag nicht und reist glücklich.“

Meister Peter schaute gedankenvoll dem abziehenden Karren nach. „Aus der Trüerie Gegend,“ sagte er, „nun, vielleicht erfahre ich bei Friedes, was mein alter Kopf nicht fassen kann.“

II.

Die Herberge zur Stadt Jülich war eines der besuchtesten Gasthäuser der Stadt Neuß. Der ehrsame Herbergsvater, Friedrich Wierstraß, Altmeister der löblichen Brauerzunft, von seinen Stammgästen gewöhnlich Vater Friedes genannt, war nicht allein in der Stadt, sondern auch in der ganzen Umgegend eine bekannte Persönlichkeit. Ertrante sich sein Keller eines guten Rufes, so theilte dieser nicht minder die Küche der freundlichen Wirthin. Auf dem Hofe der Herberge, wo sonst das rege Leben der ankommenden und abgehenden Fuhrten herrschte, wo Kaufmannsgüter auf- und abgeladen wurden und die lauten Stimmen der Fuhrleute und Knechte ertönten, herrschte tiefe Stille. Nur der Hofhahn stolzte gravitätisch auf seinem ihm jetzt unbestrittenen Eigenthum einher.

In dem geräumigen Vorhause verbreitete ein umfangreicher Heerd eine wohlthuende Wärme. Hochlehnige Bänke und Stühle umstanden zwei Reihen reingehauener Eichenstische. An den Wänden prangten große Schilde, besetzt mit Steinernen und zinnernen Edelstrüßen, Tellern und Schüsseln von blankem Zinn in allen Größen. Nur wenige Bürger befanden sich in dem Raume; ein paar Tische im Vordergrund waren von lebenden Landsknechten in Beschlagnahme genommen, welche lärmend die Würfel klappern ließen. Der Hausherr, trotz seiner sechzig Jahren noch ein kräftiger Mann, mit dunkler Zoppe und schwarzem Hauskappchen bekleidet, burchschritt, oftmals nach der Hausthüre spähend, das weite Vorhaus. Die hohe Gestalt nöthigte selbst den Edelknechten Achtung ab, denn so oft er in die Nähe der von ihnen be-

setzten Tische kam, verstummte der Lärm der spielenden Zecher.

In dem hinteren Zimmer, dem sogenannten Herrenstübchen, befand sich eine kleine Abendgesellschaft Neußer Bürger, welche trotz des guten Doppelbieres ziemlich schweigmäßig um den Tisch herumsaßen.

„Nun, Meister Dallen“, sprach der Vater Scholten, „was starrt Ihr so grämlich in Euren Krug, statt dem guten Trante Ehre anzuthun? Trinkt Freund, das löset die Zunge, Ihr seid heute ja so still wie ein zimperliches Jüngferchen.“

Der Angeredete hob ruhig seinen Blick zum Sprecher und sagte: „Das Schwären mag ich Euch gern in dieser schweren Zeit überlassen, damit schafft Ihr die da draußen uns nicht vom Halbe, die heute mir wieder ein fettes Kalb aus dem Stalle geholt, wofür ich die Bezahlung wohl am jüngsten Tage erhalten werde.“ Erwarteten wir nicht die Rückkehr unserer nach Köln gesandten Gemeindefreunde, so würde wohl nicht mancher heute seinen Krug bei Meister Friedes leeren. Noth und Mangel klopfen bald auch bei den besten Bürgern an's Thor, und klug haben nur die gethan, die bei Zeiten der Vaterstadt den Rücken gekehrt und in der Fremde bleiben, wie oft auch der Magistrat zur Rückkehr aufgefordert hat. Denn wenn auch ihre Häuser, sowie sie der Brand verschont, eingezogen sind und auf Land und Gut Beislag gelegt ist, so gibt's doch Niemanden, der es kauft. Euch nimmt man nichts, denn Schermesser und Lanzette reizt ihre Gabel nicht.“

„Ist doch ein nützliches Ding, wenn der Mann es zu führen versteht; davon weiß Euer Vate zu erzählen, als der wilde Gaul ihn abgeworfen hatte.“

„Ich wollte Euch nicht kränken, Scholten, und seid Ihr mit immer ein lieber Freund, das wißt Ihr; doch wenn der Krieg so schwer geschlagen, wie mich, bei dem lehrte Freud und Frohsinn nicht mehr ein.“

„Tröstet Euch, Meister Dallen“, sagte der Rutenbäder Wyrich, „nicht Ihr allein beklagt jenen unglücklichen Tag, denn als Ihr Euren Sohn Johann begrubt, bestattete ich mein treues Weib.“ — Auch allen abgefallenen Neußern, welche die Vaterstadt und Kirche verließen und Anhänger des Truchses wurden. Ohne diese wäre das Unglück nicht über unsere Stadt gekommen, und hätten wir wohl mit Gottes Hülfe uns des Druckes entledigt, bevor der Parma vor dem Thore erschien. Dächten nur alle so wie ich, so würden wir auch jetzt noch mit dem Willendorf fertig werden.“

Leise hatte sich unterdessen die Thüre, die vom Hofe in das Zimmer führte, geöffnet, und bewegt schaute der Hausherr auf die kleine Gruppe. „Wohlgeprohen, Freund Wyrich“, sprach er, „ja noch gibt es Neußer vom alten Schlag. Aber unklug ist der, welcher ohne Aussicht auf Erfolg das Schwert gebraucht; warten wir unsere Gesandten ab. Der Kurfürst kann sein Ohr

des Dampfes, der
„oba“ erfäßt.
Petersburg
Frauenzimmer

Benziger
euer Aus-
druck

erk:

en Rom

S. B.

Br. 4°.

der 13r.

Druckbild

u.

's Buch-

en 9. v., Morgens

Jahrgedäch-

benen Chelents

Kuops

ht einlaßt

Die Familie.

gränderung.

gung erbeht an,

obnung von der

der Oberstufe

Wittve sichhoff

nsvoll

in Welter,

nd Postreter.

Rader,

permeister,

terplag Nr. 10.

r Kirmes.

, Montag den 13.

14. cr. findet bei

musik

cert,

det

Schieffer.

Ergefolge gleich

. w.

starkes erfahreus

geucht von

l, M.-Glabdach.

ädchen für leichte

2 Kindern gesucht

, Düsseldorf.

stmadchen, wel-

Arbeiten versteht,

Abendst. 8.

unge von 14-16

Arbeit gesucht.

straße 42.

Düsseldorf

ffschiffahrt.

Von Düsseldorf:

7 Uhr 15 Min.

(außer Sonntags)

9 Uhr 30 Min.

11 " 30 "

1 " 30 "

3 " 10 "

5 " 10 "

7 " 10 "

etter, Capitain.

drückt, daß die letzte griechische Declaration vor ihrer Abgabe in der Konferenz sämtlichen Botschaftern in Konstantinopel mit Ausnahme der Pforte mitgeteilt wurde, weil sonst vielleicht eine Verständigung möglich gewesen wäre. — Dieselbe Korrespondenz meldet aus Belgrad: Das russische Eisenbahn-Konsortium Poliatow überreichte eine Offerte bezüglich der serbischen Bahnen ohne Staatsgarantie.

Belgien.

— **L. Brüssel**, 5. Oct. Unser Ministerpräsident Frere-Orban ist in diesen Tagen von seiner Ferienreise zurückgekehrt und hat sofort den Ministerrat zusammenberufen, um über die augenblickliche schwere Situation zu berathschlagen. Die Verwirrung des Ministeriums wächst das Geseß zu den Zulassungen und nennt es abschüsslich. Der Bureaustaff steht der Kopf still über den tausend Fragen, die in Folge der Circulare des Lebengraders Bumbard aufgeworfen werden. Selbst in den Augen dieser Herren ist die Geseßmäßigkeit dieser Circulare sehr verdächtig, da manches in denselben mit seinem eigenen Geseße in Widerspruch steht. Inzwischen fahren die liberalen Blätter fort, nach einem Brod- und Geseß zu schreiben. So läßt sich die 'Meuse' von hier schreiben: „Die öffentliche (soll heißen liberale) Meinung wird immer aufgeregter durch das Gebahren der Bischöfe und man hat Grund, anzunehmen, daß die Regierung entschlossen ist, in den Grenzen ihrer constitutionellen Gewalt gegen die Bischöfe ebenso energisch vorzugehen, wie diese es gegen die Regierung gethan haben. Sie wird bei der Ausführung des neuen Unterrichtsgeseßes nichts von ihrer Mäßigkeit (!) verlieren, aber es ist kein Zweifel, daß sie die schärfsten Maßregeln anwenden wird, um der Arroganz (sic!) der Bischöfe Abbruch zu thun. Ihre Maßregel wird darin bestehen, daß sie auf die Herausforderung (!) der Bischöfe mit einer Gehaltsbeschränkung des Clerus antworten wird.“ Die 'Chronique', indem sie sich diesen Worten vollständig anschließt, geht noch weiter. „Für den Fall“, sagt sie, „daß auch die Gehaltsbeschränkung nicht helfen wird, muß ein Geseß gemacht werden, wonach jeder Priester, Pastor, Bischof, Cardinal oder sonstiger Religiose, der behauptet, Gott sei nur in gewissen Schulen mit Ausschluß aller andern, mit einer Geldstrafe von 500 bis 2000 Frs. und mit Gefängnis von sechs Monaten bis zu einem Jahre bestraft werden kann. So verstehen diese Geseße bei uns das Wort 'Freiheit'.“

Die Verdrückung der Armen von Seiten der liberalen Gemeindevorstellungen zu Gunsten der 'Schulen ohne Gott' wird nachgerade ein Scandal, eine Tyrannei der gehässigsten Art. Das 'Journal d'Anvers' theilt als sicher mit, daß Polizeibeamten in den ärmeren Stadtvierteln von Haus zu Haus gehen, und mit den Worten: „Wir werden Euch schon zu finden wissen“, die Eltern einzuschüchtern suchen. In einer andern Gemeinde wurde einer armen Wittve die Alternative gestellt, entweder auf die Unterstützung verzichten zu müssen, oder dieselbe doppelt zu erhalten, je nach dem sie ihr Kind in die Communalsschule schickte oder nicht. Die muthvolle Frau antwortete: „Die Seele meines Kindes ist nicht zu verkaufen.“ Noch schlimmer geht es denjenigen Familienvätern, die als Eisenbahn- oder Postbeamte angestellt sind. Man droht einfach mit Entlassung aus dem Amte. Die katholischen Blätter bringen ganze Spalten unter der Ueberschrift: „Die Verfolgung der Armen.“ Kein Wunder, wenn hier und da ein Familienvater sich gezwungen sieht, gegen seinen Willen sein Kind in der gottlosen Schule unterrichten zu lassen.

Es hat fast den Anschein, als wollten die englischen liberalen Zeitungen sich gegenseitig den Rang ablaufen, welche die fettesten Unten in die Welt senden. So läßt sich die 'Ball Mall Gazette' von Rom telegraphiren: „Es ist sicher, daß die belgischen Bischöfe die zu Necheln gefassten Beschlüssen zurückgehen werden, die sie in Bezug auf das neue Unterrichtsgeseß gefaßt haben. Der Papst billigt die Zurücknahme.“ Der 'Standard' erhält folgendes Telegramm: „Das Beharren des belgischen Episkopates in seinem Widerstande gegen die Geseße der Regierung über den Elementarunterricht, den sie trotz des Rathes von Seiten des Vatikans nicht aufgeben, hat seitens der Regierung eine Note hervorgebracht, in welcher die Anwendung der schärfsten Maßregeln angekündigt wird.“ Die beiden Depeschen in Einklang mit einander zu bringen, wird wohl schwer halten.

den Vorstellungen unserer Sprecher nicht verschließen. Er ist ein guter Herr, wenn auch augenblicklich gegen uns erzürnt; zudem kann er nicht, wie er will. Millendon hat in Spaniens Namen von unserer Stadt Besitz genommen; wir wollen das Beste hoffen.“

„Ich hoffe nichts“, sprach Meister Dallen, „zähle auch auf nichts, als auf meinen Arm, der immerhin noch Kraft genug besitzt, wenn alle Hoffnung bricht, im letzten Kampfe sein Letztes einzusetzen.“

„Meister“, sprach der jetzt eintretende Brauerburche, „es ist eben ein Gast angekommen, der hier noch Herberg nehmen will. Die Soldner sind zum Quartier, und er sitzt allein im Vorhause.“

„Nun, so bewirthe ihn nach Wunsch.“

„Sehr vornehm sieht er eben nicht aus, früher lehrten andere Gäste bei uns ein.“

„Auch den geringen Mann soll man achten; gar schlecht sind die Zeiten, und jeder freut sich, wenn bei Einbruch der Nacht die Herberge ihm sein Heim ersetzt. Ich will jedoch selbst nachsehen.“

„Unser Meister Friedes ist fürwahr ein maderer Herr“, sagte der Wader, nachdem jener sich entfernt, „nur wenige von solchem Werthe zählen wir noch. Weise ist er im Rath und für Jeden hat er Trost und Hilfe. Seinen Rachen beugt er nicht, und selbst der rohe Soldner hat Respekt vor ihm.“ „Ganz recht“, erwiderte der Gerber, „doch noch manche finden wir in unserer armen Stadt, die gleich guten Rufes sich erfreuen. Unsere drei Gemeindefreunde, die wir nach Köln gesandt, der Kaufherr Michael, Magister Scherhausen und unserer maderer Seilermeister Ldr, und noch manche Namen könnte ich Euch nennen.“ „Wohl, verzehe der redselige Wader, verzehe den Euren und den Eures Nachbarn nicht, es freut mich übrigens, daß Euch endlich die Junge gelbset ist.“

*) Der erste Satz dieser gestern begonnenen Erzählung enthält zwei sinnfällige Druckfehler. In der ersten Zeile muß statt „hat“ stehen „hatten“, und in der zweiten Zeile ist vor „Jahrgang“ zuzusetzen: „letzten“.

der Loge, hat sich nach Paris begeben und wird von da über Marseille nach Afrika gehen, um dasselbe zu — civilisiren. Einen schöneren Posten konnte die Loge ihm nicht geben.

Die Affaire der Banque de Belgique wird am 1. December wieder auf's Tapet kommen, da nicht weniger als 227 Personen eine Vorladung erhalten haben, sich wegen Mitschuld an dem Millionendiebstahl Eugen L'Amis zu verantworten. Die Sache wird voraussichtlich mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Frankreich.

Paris, 7. Oct. 'L'Emp' und 'Journal des Debats' melden, der heutige Ministerrat habe sich mit der Frage der Annahme beschäftigt und beschlossen, keinerlei Abänderung des von der Kammer votirten Geseßes zuzulassen.

Italien.

Rom, 3. Oct. Der Sultan hat folgendes Schreiben als Antwort auf den Brief, in welchem der heil. Vater für die Wiedereinführung des Mgr. Hassun dankt, an Se. Heiligkeit gerichtet: „Ich habe den freundlichen Brief empfangen, den Ew. Heiligkeit an mich zu richten geruhten, um Ihre Freude ob der Anerkennung des Mgr. Hassun als Patriarch der katholischen Armenier auszubringen. Während ich Ew. Heiligkeit meinen Dank ausspreche für die freundschaftlichen Gesinnungen, welche Sie mir bei dieser Gelegenheit kundgegeben haben, gebe ich mit Freuden meinerseits meinen steten Gesinnungen für Ihren Ruhm und Ihr Glück Ausdruck. Ich bin überzeugt, daß Mgr. Hassun den liebevollen Absichten Ew. Heiligkeit entsprechend, seine Mission in bester Weise erfüllen wird. Ich bitte Ew. Heiligkeit, den erneuten Ausdruck meiner Gesinnung aufrichtiger Freundschaft entgegen zu nehmen und mir auch ferner Zeichen Ihrer liebevollen und schätzwerthen Freundschaft zu geben. Gegeben zu Konstantinopel im Monat Schaban (August) 1279. Hamid. An Se. Heiligkeit Papst Leo XIII., unseren geliebtesten, glorreichen und majestätischen Freund.“

Spanien.

Madrid, 6. Oct. Die Wiedereröffnung der Cortes ist nunmehr auf den 3. November festgelegt.

Madrid, 7. Oct. Die der ministeriellen Partei angehörigen Deputirten verlangen, daß Catalonien in Belagerungszustand erklärt werde, falls die Republikaner oder die Carlisten versuchen sollten, Unruhen zu erregen. Das Ministerium hat indeß noch keinerlei Entschlieung gefaßt.

England.

London, 7. October. Der gestrige Cabinetrath faßte bezüglich einer außerordentlichen Session des Parlaments keinen Beschluß. Die Angelegenheit bleibt vorläufig eine offene Frage. — Die 'Times' bemerkt, die künftige Politik der Regierung bezüglich Abgambistans werde nach der Befehung Kabuls festzustellen sein. Sobald dieser Zeitpunkt eingetreten, sei die Consultation des Parlaments unerlässlich. Indes glaube das Ministerium, daß dieser Zeitpunkt nicht unmittelbar bevorstehe.

London, 7. Oct. 'Times' meldet aus Mandalay von gestern: Der hiesige britische Resident, sowie das Personal der englischen Gesandtschaft und mehrere englische Unterthanen haben sich unbehelligt eingeschifft. In Mandalay ist Alles ruhig.

Adresse der katholischen Geistlichkeit der Diöcese Trier an Se. Excellenz den Herrn Cultusminister v. Puttkamer.

(Schluß.)

Dies natürliche Recht der Kirche ist von der früheren preussischen Geseßgebung auch immer anerkannt worden. In den Motiven zu dem neuen Schulaufsichtsgeseße ist das unumwunden eingestanden, wenn es heißt: „Sowohl das Landrecht (§. 12 ff., Tit. 12, Th. 2) als auch die Provinzial-Geseße geben den Ortsgeistlichen und in weiteren Kreisen den Superintendenten, Erzpriestern, Decanen u. neben der Pflicht auch das Recht zur Beaufsichtigung der niederen Schulen als resp. Local- und Kreis-Schulinspektoren.“ Die Kirche hat zudem dies Recht nicht etwa bloß im Wege der freundschaftlichen Güte des Staates bekommen. Sie hat früher das alleinige Aufsichtrecht gehabt (vergl. Thilo in seinem Werke über Geschichte und Statist. des preussischen Volksschulwesens) und ist im Laufe der Zeit auf diesem Gebiete nur immer weiter zurückgedrängt worden, bis sie endlich jetzt auch das Jahrhundert alte Recht der Mitbeaufsichtigung negirt sehen muß. Der Artikel 24 der Verfassung garantiert nun aber den privilegierten Religions-Gesellschaften noch heute den confessionellen Charakter ihrer Schulen. Es muß demnach der betreffenden Religions-Gesellschaft immer ermöglicht bleiben, sich zu überzeugen, ob die Schule den wesentlichen Anforderungen der Confession entspricht. Das ist aber absolut unmöglich ohne ein Mitbeaufsichtigungsrecht der Kirche. Auch die Unterrichts-Commission des Abgeordnetenhauses hat noch im Jahre 1863, da über die Principien eines neuen Unterrichtsgeseßes berathen wurde, in der gleichen Betheiligung aller Factoren, die ein berechtigtes Interesse an der Schule haben, die Hauptaufgabe eines neuen Geseßes erkannt und nahm deshalb einstimmig den Grundsat an: „Die Schulaufsicht und die Verwaltung des Schulwesens ist auf allen Stufen so zu organisiren, daß die Interessen und Rechte der Gemeinde und des Staates sowie der betreffenden Religions-Gesellschaften gewahrt werden.“

Endlich erlauben wir uns außer dem natürlichen und verfassungsmäßigen Rechte der Kirche, sowie den Rechten der christlichen Eltern auch die Erziehung ihrer Kinder auch noch auf ein Staats-Interesse hinzuweisen, welches besonders in unserer Zeit von Bedeutung sein möchte. Es ist ja schon lange die Frage subit und besprochen worden, wie man den immer mächtiger andrängenden Gewalten des Unglaubens und der damit zusammenhängenden Sittenlosigkeit im öffentlichen Leben genug Widerstand wird entgegenstellen können. Wir können nicht glauben, daß der Staat in einer Zeit, wo die Zeichen sozialer Ungebundenheit zunehmen, sich selber der bewährtesten Stützen berauben will. Die Stimme des Gewissens, die auch in der Stimme der Organe der Kirche zum Vorschein kommt, in der Leitung der Schule mündlos machen, darin können wir keine

die hiesige Bevölkerung mistennen, wenn man glauben wollte, durch Beilegung althergebrachter wohlberechtigter und bewährter Einrichtungen könne man das Ansehen der Volksschule heben. Die Beilegung des Seelsorgers aus der Mitaufsicht der Schule wird von der christlichen Bevölkerung immerdar als eine Kränkung und Rechtsverletzung empfunden werden. Das christliche Volk will Schul-Inspectoren, die sein Vertrauen besitzen und die ihm nahe stehen; andernfalls ist die unvermeidliche Folge eine wachsende Gleichgültigkeit und Abneigung gegen die Volksschule.

Wögen Ew. Excellenz geneigt sein, zur Rettung dieser Principien in entscheidendem Augenblicke Ihre hohe Mitwirkung einzuwirken zu lassen! Dann wird der Kirche ihr natürliches und ihr durch die Verfassung garantirtes Recht wieder frei gegeben werden, und damit auch die unveräußerlichen Rechte der christlichen Eltern und der christlichen Bevölkerung.

III.

Euer Excellenz Aufmerksamkeit erlauben wir uns zum Schluß noch auf eine besondere Gefahr hinzuweisen, die seit der neuen Schul-Vera durch das Schulaufsichtsgeseß die preussische Volksschule bedroht. Bereits sind in unserer Diöcese in jüngster Zeit an vielen Stellen, z. B. in St. Johann-Saarbrücken, Trarbach, Stipsbach, Traben und anderen Orten unter Aufhebung der confessionell getrennten Schulen Simultan-schulen eingeführt worden. Dies geschah allgemein unter dem Widerspruch der katholischen Bevölkerung und der Geistlichkeit. Dahin mußte es aber auch kommen. Denn mit der Ausführung des Geseßes vom 11. März 1872 ist das Princip der kirchlichen Mitbeaufsichtigung der Schule fallen gelassen, und es ist gleichzeitig das Princip der Trennung der Ginen von der Andern bereits in seinem wichtigsten und entscheidendsten Momente angebahnt und zugelassen. Alle Principien streben bekanntlich nach ihren Consequenzen und es war deshalb sofort schon nicht mehr zu leugnen, die confessionellose Schule lag thatsächlich bereits in der Luft. Der frühere Hr. Cultusminister hatte wiederholt bereits ausgesprochen, es seien eigentlich unglückliche Ausdrücke: „confessionell“ und „confessionlos“, und in seinem Erlasse an das königl. Consistorium zu Koblenz, d. d. 16. Juni 1876, hat er die Bezeichnung „paritätische Schule“ für derartige Anstalten als richtig und amtlich anerkannt. Damit sollte wohl dem Mißtrauen und der Abneigung, welche der größte Theil unserer Bevölkerung gegen dieses neue Schulsystem noch hegt, die Spitze abgebrochen werden, während in der That der schöne Name „paritätische Schule“ uns nur geeignet erscheint, die Sache zu verunkeln. Wir können darin keine Parität erkennen, daß in der Schule katholische, evangelische und israelitische Schüler neben einander sitzen, und daß Lehrer verschiedener Confessionen dieselben unterrichten. Die Parität besteht nach unserer Auffassung vielmehr darin, daß jede der privilegierten christlichen Confessionen ihre eigenen Schulen unvermischt und unvermengt und mit vollster Aufsichtserhaltung ihrer confessionellen Besonderheiten besitzen darf.

Ew. Excellenz ist es gewiß nicht unbekannt, daß die confessionellose Schule schon längere Zeit auch das Programm einer weit verbreiteten Partei im Lande ist, und daß unter ihr auch solche sind, welche offen die religionslose Schule schon verlangen und die jedes Glaubensbekenntnis als eine Privat-Angelegenheit behandeln und in die Sacristien verwiesen sehen möchten. Es ist nun nicht schwer vorauszusetzen, welche von diesen beiden Strömungen die größte Aussicht des Erfolges hat, wenn ein Mal die principielle Loslösung der Kirche von dem organischen Verbande mit der Schule einige Zeit ihre Wirkung gethan haben wird. Die durch das Schulaufsichtsgeseß eingeführte Laienaufsicht hat thatsächlich vielfach schon einen dem Ortsgeistlichen und der bisherigen religiösen Richtung der Schule ganz entgegengesetzten Weg eingeschlagen. Daß diese Gegenseite früher oder später noch schärfer hervortreten werden, ist eine Nothwendigkeit. Unsere Volksschule kann dadurch nicht gewinnen. Jetzt schon haben mehrere Regierungen bedeutungsvolle Circular-Verfügungen erlassen zu müssen geglaubt, beizuführen die Schulführer über die Heiligkeit des Geseßes, weil nach den Erfahrungen der Gerichtsbeamten dieses Bewußtsein im Volke in beständigem Abnehmen begriffen sei. (Vgl. Siebe Verordnungen S. 406). Wir stellen uns unersetzlich gehoriam anheim, ob künftighin die Bestimmung des Ausweisbegriffes durch bloße Paragraphen des Strafgesetzbuches ausreichend sein wird, wenn der Staat in Zukunft keine Garantie mehr hat, ob überhaupt noch religiöse Erziehung und Ueberzeugung im Volke besteht. Eine solche Garantie kann aber der Staat nicht haben, wenn die Kirche, wie das im Wesen der Simultan-schule liegt, von der Mitleitung der Schule ausgeschlossen ist. Die mangelnde kirchliche Bürgschaft ruft aber unvermeidlich Veringerung der Schulen hervor, und letztere ist der erste Schritt zur praktischen Religionslosigkeit der Schulen, welcher die Theorie sehr bald nachfolgen wird.

Ew. Excellenz wissen, mit welcher ersten Gründen unsere Staatsregierung noch bei den Kammer-Debatten im Jahre 1863 für die Confessionalität der Schulen eingetreten ist. Der Regierungs-Commissar berief sich damals schon auf bereits gemachte Erfahrungen und insbesondere auch auf einen Circularerlaß d. d. 27. April 1822 aus dem Ministerium Altenstein, worin es heißt:

„Die Erfahrung hat gelehrt, daß in Simultan-schulen das Hauptelement der Erziehung, die Religion, nicht gehörig gepflegt wird, und es liegt in der Natur der Sache, daß dieses nicht geschehen kann. Die Absicht, durch solche Schulen größere Beträglichkeit unter den verschiedenen Glaubensgenossen zu befördern, wird auch selten oder niemals erreicht. Vielmehr artet jede Spannung, die unter den Lehrern verschiedener Confessionen oder zwischen diesen und den Eltern der Schulkinder ausbricht, gar zu leicht in einen Religionszwist aus, der nicht selten eine ganze Gemeinde dahintrifft, anderer Uebel, die mit Simultan-schulen verbunden sind, nicht zu gedenken. Des Königs Majestät haben dieser Ansicht des Ministeriums in der Cabinets-Ordre d. d. 4. Oct. pr. ausdrücklich beipflichtet.“

Sämtliche preussischen Bischöfe haben unter Hinweis auf das Recht der Kirche und der christlichen Familie derselben Ueberzeugung Ausdruck gegeben, da sie in ihrer Denkschrift d. d. 20. September 1872 sub n 5 erklärt haben:

„Ohne Schulen, in denen die Kirche den ihr gebührenden

haben wollte,
bewährter
heben.
ausführt der
merdar als
eben. Das
vertrauen be-
vermeidliche
neigung

dieser Prin-
wirkung ein-
ches und ihr
rei gegeben
der Christe

uns zum
die seit der
e preußische
in jüngster
Saarbrücken,
unter Auf-
an Schulen
dem Wider-
keit. Dabin
führung des
kirchlichen
und es ist
der Andern
sten Mo-
streben be-
shalb sofort
le lag that-
ultusminister
ich unglück-
s", und in
blenz, d. d.
ische Schule"
anempfohlen.
ung, welche
neue Schul-
während in
uns nur ge-
önnen darin
evangelische
daß Lehrer
Die Parität
daß jede der
n Schulen
ster Auf-
Besonder-

die con-
Programm
h unter ihr
Schule schon
eine Privat-
wiesen sehen
welche von
Erfolges hat,
he von dem
hre Wirkung
h eingeführt
m Ortsgeist-
Schule ganz
ensätze früher
ne Notwen-
nnen. Jetzt
Circular-Ver-
lehrung der
ach den Gr-
im Rolle in
Berordnungen
ob künftige
bloße Para-
in der Staat
noch religiöse
Eine solche
die Kirche,
r Mitleitung
hliche Bürge-
der Schulen
ische Re-
ie sehr bald

unben unsere
Jahre 1863
st. Der Re-
elts machte
Circularerlaß-
nstein, worin

ansschulen das
nötig gepflegt
dieses nicht
den größere
hoffen zu be-
telmehr artet
Confessionen
nd ausbricht,
en eine ganze
multansschulen
lagesität haben
Ordnung d. d.

Sinweis auf
selben Ueber-
ist d. d. 20.

gebührenden

Neuwied, 18. Okt. Gestern wurde hier selbst ein raffinierter Schwindler entlarvt. Ein Individuum, das Kleid eines Franziskaners tragend und sich Bruder Bernhard von Ehrenbreitstein nennend, suchte gestern hier in verschiedenen Familien Geld zu erschwindeln, was ihm auch gelang. An einer Stelle, wo er Geld zu einer Reise nach Münster erbat, erhielt er sogar ca. 13 M. Das Gebahren des Franziskanerbruders war aber so auffallend, daß man es für angezeigt hielt, über denselben in Ehrenbreitstein Erkundigungen einzuziehen. Diese hatten zur Folge, daß der raffinierte Schwindler entlarvt und dingfest gemacht wurde.

**Briefköpfe,
Circulare, Memoranda,
Preis-Courante
Facturen,
Rechnungen, Wechsel, Quittungen,
Empfehlungs-
und
Adress-Karten,
Entree-Karten,
Bein- und Speisekarten,
Visiten- und Verlobungskarten**

sich bei Herrn **Max Sch**
befindet und zu billigen
binde mit hohem Rabatt)
Das Antimerulion
patentirtes und prämi-
irtes Material in 104
probt und durch div.
Militär-, Ministerial-
höfden gegen Schwam-
tigkeit, Wurmfratz und
and. ausgerüstet. Preis 100

Schule nicht
monisch befre
ist eine Anti
Geschichte bis
Gtern und
irreligiösen
erzieht.
Daher l
fession wesen
heutige noch
kirchliche Re
als ein Ann
Wohl h
allein stets
jenen religiö
halb der Ki
lassen, der r
christlichen G
Excellenz
äußere und
sich uns ges
zwischen Kir
mein sam
biete auch d
Gew. Ex
dem Vaterla
Wirksamkeit
Rechten d
nistrativ
aufgehoben
Am 14
tages das k
haben ein g
der Schule;
Erziehung d
entbehren;
Heilsaufgab
der Schule
zurückzieht.
Excellenz
tigte Einflu
wird Ihr k
Mit sch

Diese
ausgearbeit
wort des
lichkeit erf

Bahst
Glänzende
Grüneberg
Theod. W
Mäl
siegte, wi
Julius
(Hofstadt)
erhielt: W
gange r
490 gege
Hilbes
männern
Von
die Herr
Freiherr
Bei der
geordnete
(Centrum
und Oest
hielten:
40, v.
1876 er
(liberal)
Dr. Thi
Typ
mit 229
So
Do
rath v.
Die
prediger
St
(Centrum
mit 25
Le
rungsstr
gegen I
M
stiumig
Fr
mit 24
Herman
Im p
Candid
Gegen
B
weiter
vierter
schritt
G
priester
162;
(Gro
N
ten v.

Diese Adresse war, wie schon aus dem Datum ersichtlich ist, ausgearbeitet und zur Unterschrift versandt worden, ehe die Antwort des Hrn. Ministers' auf die Adresse der westfälischen Geistlichkeit erfolgte.

Neustadt-Fallenberg. Die Centrums-Abgeordneten v. Suene und Deloch mit je 356 wiedergewählt gegen Witt-

Frankenstein. Geistlicher Rath Dr. Franz und Erbscholtz
Leibesbesitzer Nitsche, beide cl.

zwei Familien wurden besonders hart von dieser Krankheit betroffen, indem sie binnen wenigen Tagen je 3 ihrer Lieblinge verloren. Um dem weiteren Umsichgreifen der Krankheit möglichst vorzubeugen, wurden die am Samstag beendige

12. wählen müssen, weil, wie der „Welt. Viert.“ von, und von
die Verhältnisse gebieten, Freiherr v. Heereman für Ledle-
burg annehmen wird.

vollkommen, sich immer rascher ausbreitet, hat zu immer größerer Bedeutung entwickelt. Im Jahre 1838 gab es nur 332 Kilometer Bahnlänge, 1840 schon 8591, 1850: 38 022, 1860: 106 836, 1870: 211 859, 1875: 294 294 und heute ist das gesammte Eisenbahnnetz der Erde auf gegen 320 000 Kilometer angewachsen. 70 000 Lokomotiven, 120 000 Personen- und mehr als zehnmal so viel Güterwagen verleben auf ihnen den Transportdienst und bewegen täglich im Durchschnitt über 3 Millionen Menschen und 35 Millionen Centner Frachtgüter. (S. 3.)

Handels-Nachrichten.

Köln, 8. Oct. (Amtliche Notierungen der Handelskammer.) Weizen niedriger, hief. eff. M. 22.00-23.00 B., fremder 22.00 B., per Nov. 22.10-15-10 B., 22.15 B., 22.10 B., per März 23.25-20 B., 23.20 B., 23.15 B.

Roggen niedriger, hief. eff. M. 14.50-15.00 B., fremder 14.00-14.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 14.75 B., 14.75 B., 14.70 B., per März 15.70-75 B., 15.75 B., 15.75 B.

Hafer ohne Sack per 50 Lit. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hief. eff. M. 12.00-13.00 B., fremder 12.00-13.00 B. Weizenmehl per Nov. M. 31.50 B., März 33.00 B.

Rübsöl höher, per 50 Liter mit Fass in Eisen, eff. in Partien von 100 Ctr. M. 28.70 B., per Oct. 28.80-40 B., 28.40 B., 28.40 B., per Mai 29.30 B., 29.50 B., 29.40 B.

(Landmarkt.) Weizen M. 20.25-22.25, Roggen 14.75-15.25, Gerste 16.50-18, Hafer 12.25-13.10 bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufuhren ca. 400 Sack, meist Weizen.

Unterach, 7. Octbr. Weizen M. 10.82, Roggen 7.94, Gerste 7.94, Hafer 8, per 50 Kilo. Zahl der Rindgattungen: 43,500 Kilo, Weizen, 35,000 Roggen, 82,500 Gerste, 750 Hafer. Kartoffeln frühe M. 3, späte M. 3, per 50 Kilo.

Berlin, 8. Oct. Weizen per Oct.-Novbr. 227, - bz., Nov.-Dec. 227,50 bz., April-Mai 237, - bz., Mai-Juni 237, - bz., Roggen per Oct.-Novbr. 148, - bz., Nov.-Dec. 149,50 bz., April-Mai 159, - bz., Mai-Juni 161, - bz., Hafer per Oct.-Novbr. 130, - bz., Nov.-Dec. 130,50 bz., April-Mai 140, - bz., Mai-Juni 140, - bz., Rübsöl loco M. 53,70 bz., per Nov.-Dec. 53,50 bz., April-Mai 56, - bz., Mai-Juni 56,30 bz., Spiritus loco M. 52,20 bz., Oct. 52,80 bz., Oct.-Nov. 52,70 bz., Nov.-Dec. 52,70 bz., April-Mai 54,90 bz.

Antwerpen, 8. Octbr. Petroleum fest. Blank disp. frs. 19,50 B., per Octbr. 19,50 B., Novbr. 19,75 B., Dec. 19,75 B., Br., Januar 20, - B., Jan.-März 20, - B., Amerik. Schmalz Marke Wilcox disp. frs. 86, - B., Amerik. Speck long dispon. frs. 82, short disp. 88, - Schweinefleisch frs. 63, - Woll-Umsatz - Vallen. Kurz Köln 123,90.

Antwerpen, 8. Octbr. (Schluß.) Petroleum höher. Disp. frs. 19,50 B., 19,50 B., Octbr. - bz., 19,50 B., Nov. 19,75 B., 19,75 B., Nov.-Dec. 19,75 B., Jan.-März 20, - B.

Paris, 8. Octbr. Mehl 8 Marken per Oct. 69,50, Nov.-Dec. 69,75, Nov.-Febr. 69,75, Jan.-April 70,50, Weizen per Oct. 32,25, Nov.-Dec. 32,50, Nov.-Febr. 32,75, Jan.-April 33, - Roggen per Oct. 22,50, Nov.-Dec. 22,75, Nov.-Febr. 23, - Jan.-April 23,75, Rübsöl per Octbr. 78, - Novbr. 78,50, weisse 79,50, Jan.-April 80,25, Spiritus per Octbr. 63,25, Nov. 63, - Dec. 63, - Jan.-April 80,25, Zucker weißer No. 3 per Octbr. 63,75, Oct. Jan. 63,25.

Hull, 8. Octbr. Leinöl disp. 26 1/2, per Oct.-Dec. 25 1/2, Raffinirtes Cottonöl disp. 27, per Nov.-April 25 1/2.

Liverpool, 8. Octbr. Baumwollseide. Umsatz 10000 B., Zufuhr 2000 B.

London, 8. Oct. Schwimmende Weizenladungen angekommen, - zum Verkauf angeboten 11 Cargos.

New-York, 7. Octbr. Goldagio 103. London 4,81 1/8 D. - Mehl extra State D. 5,50, Rother Winterweizen 1,38, - Frucht für Getreide 6 1/4, Petroleum Standard white 10 cs. - Speck 6 1/8, - Baumwollseide middling Upland 7 1/4 cs. - Baumwoll-Kn.

künfte in sämtlichen Häfen der Union 26000 Ballen, Export nach England 3000 Ballen, nach dem Continent - B.

Viehmärkte.

Dinstaken, 6. Octbr. Die Zutritte zum diesmaligen Markte belief sich auf circa 500 Stück tragende und frischmelende Kühe und Rinder. Im Allgemeinen war die Stimmung im Handel und Geschäft eine laue. Am Schweinemarkt belief sich die Zufuhr auf ca. 800 Stück, wovon junge Ferkel im Alter von 6-8 Wochen per Woche mit M. 1,50-2 bezahlt wurden. Ferkelschweine 16-18 Wochen 18-20 M. Fette 50-55 M. pro 100 Pfd. Handel sehr laue.

Rückkehr Markt Montag den 20. Octbr.

Wannheim, 6. Octbr. Der heutige Fettviehmarkt war mit 72 Stück Ochsen, 461 Stück Schmalvieh, 12 Ferkeln, 225 Kälbern, 451 Schweinen besetzt, und kostete der Ochsenfleisch 1. Qual. M. 70-72, 2. Qual. 66-68, Schmal- oder Rindfleisch 1. Qual. 58-62, 2. Qual. 49-56, Milchfäße M. - Bfg. per Pfd. Kälber 35-45, per Stück Hammel M. - Schweinefleisch 58-60 Bfg. per Pfd.

Berlin, 6. Octbr. Zum Verkauf standen 2269 Rinder, 7682 Schweine, 1125 Kälber und 10607 Hammel. Bezahlt wurde für Rindvieh 1. Qual. M. 60-62, für 2. Qual. 53-56, und für 3. Qual. 45-48 per 100 Pfd. Schlachtgewicht. - Schweine 1. Qual. 50-52, 2. Qual. 45-47, 3. Qual. 44 per 100 Pfd. Schlachtgewicht. - Für Hammel stellten sich die Preise im Durchschnitt auf 40-50 Bfg. per 1 Pfd. Schlachtgewicht. - Kälber 40-55 Bfg. per 1 Pfd. Schlachtgewicht.

Paris, 4. Octbr. Zugetrieben waren: 3108 Ochsen, 995 Kühe, 77 Stiere, 967 Kälber, 27,848 Hammel, 1905 Schweine. Verkauf wurden: 2222 Ochsen 598 Kühe, 66 Stiere, 705 Kälber, 19848 Hammel, 1855 Schweine. Durchschnittspreise: Ochsen frs. 1,18-1,74, Kühe 0,85-1,60, Stiere 0,90-1,30, Kälber 1,20-1,90, Hammel 1,20-1,90, Schweine 1,28-1,50.

Redactions-Briefkasten.

N. N. Bedburg. Wird uns immer angenehm sein.

Letzte Post.

Berlin, 8. Oct. Alle Morgenblätter stellen Berechnungen über die Wahlen an, deren Ergebnis bis auf einen kleinen Rest bis gestern Abend bereits bekannt war. Konnten die liberalen Parteien auch auf erhebliche Verluste vorbereitet sein, so übertrafen dieselben in Wahrheit doch auch die ungünstigsten Erwartungen. Mit einziger Ausnahme Lascher's sind sämtliche Parteiführer wiedergewählt. Mit großer Spannung sieht man der Entschliessung Bennigsen's entgegen, der trotz seiner Erklärung, kein Mandat annehmen zu wollen, doch gewählt ist. Man will nicht glauben, daß er angesichts der schweren Niederlage seiner Partei sich der Pflicht entziehen werde, sie zu vertreten.

Berlin, 8. Oct. Der Kaiser gedenkt nach den jetzigen Bestimmungen am 19. d. M. von Baden-Baden direct nach Berlin zu kommen, bis nach der Eröffnung des Landtages hier zu bleiben.

ben und dann auf 14 Tage im Spätherbst, sofern dies sein Gesundheitszustand gestattet, nach Wiesbaden zu gehen. - Fürst Bismarck rüht sich zur Abreise nach Vargin; er wird dieselbe höchst wahrscheinlich morgen früh antreten; irrthümlicherweise hieß es, der Fürst wäre schon heute dahin abgereist.

Bezüglich des Termins für die Einberufung des Landtags soll mit Rücksicht auf die Vermeidung von Collisionen mit der Generalsynode der 28. October in Aussicht genommen oder sogar schon festgelegt worden sein. Die Publication wird erfolgen, sobald das Gesamtresultat der Wahlen amtlich vorliegt.

Köln, 9. October. Der um 8 Uhr gestern Vormittag hier fällige pariser Schnellzug traf erst Nachmittags 4 Uhr ein. Der Grund lag in der Sperrung des Geleises bei Namur durch Entgleisung eines Güterzuges.

Wien, 8. Oct. Die im Ceremonienaal vor den außerordentlich zahlreich versammelten Abgeordneten beider Häuser verlesene Thronrede wurde sehr beifällig aufgenommen und häufig durch lebhafteste Beifallsrufe unterbrochen, namentlich bei der Anknüpfung, daß durch die letzte Wiener Zusammenkunft eine Besserung des handelspolitischen Verhältnisses zu Deutschland angebahnt worden sei, ferner daß die Regierung baldigst eine umfassende Steuerreform einbringen und namentlich auch dem Kleingewerbe ihre Sorgfalt zuwenden werde. Die Stelle über die zu erhoffende Eintracht der Nationalitäten und Verathungen zeichnete sich durch die große Wärme aus, womit der Monarch dieselbe vortrug, und rief lang anhaltenden Beifall hervor.

Wien, 8. Oct. Aus Gettinje meldet die Polit. Corr. vom 8. October: Die Montenegroer schiden sich an, von den ihnen durch den Berliner Vertrag zuerkannten Gebieten von Gufinje und Blava Besitz zu ergreifen. Da die Albanesen sich in der Richtung von Andrijevica in starken Abtheilungen zusammenrotten und Mene machen, die Besitzergreifung seitens der Montenegroer mit den Waffen in der Hand zu verhindern, so treffen die letzteren alle Vorkehrungen für einen Kampf. In Andrijevica ist viel montenegrinischer Proviant und Munitionsvorrath aufgestapelt.

Madrid, 7. Oct. Die ministeriellen Zeitungen Cronista und Correspondencia erklären die Gerüchte von einer bevorstehenden ministeriellen Krisis für unbegründet; der Ministerpräsident Martinez Campos und der Minister des Innern hätten nur Einspruch gegen die Verhängung des Belagerungszustandes erhoben.

London, 8. Oct. Die Times' meldet aus Khatat i Ghilzai vom 4. d.: Die Brigade Hughes ist in der Richtung von Ghuzni abmarschirt, im Fort hat dieselbe sechs Compagnien Infanterie, eine Schwadron Cavallerie und zwei Geschütze als Belagerungsrückgelassen. Die eingeborene Miliz ist aufgelöst worden, die benachbarten Stämme verhalten sich ruhig.

Atten, 7. Oct. Der Marineminister Dubouk hat seine Entlassung gegeben. Die neu gewählte Deputirtenkammer ist zum 1. November einberufen.

Am Freitag den 10. Octbr. 1879.
Nachmittags 3 Uhr,
sollen auf dem Markte zu Hülfrath
verschiedene Hausmobilen, sowie
eine Kuh, eine Parthie Dünger
und ein Schwein
öffentlich meistbietend gegen gleich baare
Zahlung versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher,
Krüger.

Geschäfts-Eröffnung.
Mit dem heutigen Tage errichtete
ich in dem Hause des Herrn Jacob
Pinnarj Oberthor Nr. 5 eine
Büderei
und wird es mein Bestreben sein, so-
wohl durch gute Waare, als auch durch
prompte und reelle Bedienung mir das
Zutrauen meiner geehrten Kundschaft zu
erwerben.
Neuß, den 8. October 1879.
Seiner. Rehnspennig.

Fortwährend frisches
Malzbier
sowie Jungbier.
Brauerei V. Herken, Neuß.
Früch gebrannter
Kalk
stets vorräthig bei
Th. Busch,
Abeinthor.

Prima aufgeschlossener
Guano
ist zu haben bei
Chr. Bremer in Grevenbroich.

Kartoffeln
bester Qualität zu haben. Auch sind
noch gut erhaltene alte als Viehfutter
vorräthig bei
Alons Seinen,
Bahnhof Grevenbroich.

Mehrere tüchtige
Pumpenfortirerinnen
sucht die Neußer Papier- u. Por-
zellantpapierfabrik Act.-Ges.

6000 Thlr.
gegen gute hypothetische Sicherheit
gekauft. Unterhändler verboten.
Näheres in der Exp.

Bei der Kirchen-Kasse Heerd
steht ein Stiftungskapital von
8000 M. zum Ausleihen bereit.

Roth u. weiße Winterkappus-
pflanzen, sowie Savoyen und
Chapainpflanzen sind zu haben
bei
Jacob Leuchtenberg
zu Grimlinghausen.

Hub. Nader,
Schuhmachermeister,
wohnt jetzt Münsterplatz Nr. 10.

Fässer
in jeder Größe zu billigen Preisen vor-
räthig bei
D. Hoffmann, Hammthormühle.

Eine gebrauchte
Krautpresse
steht zum Verkauf am
Heerdterbusch.

Frühe Schellfische,
Rheinfische und neuen
Laberdan empfiehlt
die Fischhandlung
M. Walge, Bachel.

Frühe süße Schell-
fische und frühe Mus-
scheln empfiehlt
Joh. Mertens, Bollstr.

Frühe süße Schell-
fische und Muscheln
empfehlen
Franz Wald, Crefelderstr.

Frühe süße
Schellfische
empfiehlt
J. M. Schopen.

Fr. süße Schellfische
u. Muscheln empfiehlt
Pet. Hofer,
Kramstr.

Eine fast neue Handkarre mit
Dedel billig zu verkaufen.
Die Exp. sagt wo.

Ein starkes Dienstmädchen ge-
sucht. D. G. f. w.

Die Collette für das Asyl von Ver-
lassenen in Styrum-Oberhausen wird in
Neuß erst mit dem 15. October beginnen.

Providentia.
Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft
in Frankfurt a. M.

Begebenes Grundcapital M. 17,142,857.
Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß wir dem Herrn Georg
Baumann in Dormagen eine Agentur übertragen haben.

Die General-Agentur Köln.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, empfehle ich mich zur Vermittelung
von Feuer-Versicherungs-Anträgen, und bin zu jeder Auskunft-Ertheilung stets
gerne bereit.
Der Bezirks-Agent:

Georg Baumann.

In Ed. Groppe's Verlags-Buchhandlung in Trier erschien
soeben:

Eucharis-Kalender
für Stadt und Land
auf das Schaltjahr 1880.

Glitter Jahrgang. 224 S. gr. 16°. Preis 50 Pfg., franco per
Kreuzband 60 Pfg. Mit hübschen Original-Illustrationen und
5 Preis-Rebus mit 25 Prämien.

Inhalt: Kalendarium, 100jähr. Kalender, Bauernregeln u. c.
- Gott zum Gruß (Gedicht). - Jahreschau. - Die schwarze
Perle. (Ein Märchen für Kinder). - Von M. Rententus. - Bilder
aus dem Volksleben (1. Fräulein Caroline, 2. In der Schnapfelneipe,
3. Der Samstagball). - Von W. Koch. - Das deutsche Gerichts-
wesen nach dem 1. October 1879. - Von einem niederrhein. Juristen.
- Der Streber (Humoreske). - Von W. Jocusus. - Mater dolo-
rosa. - Von R. - Jahrmärkte u. c. 5 Preis-Rebus.

Wir sind überzeugt, daß Niemand den Kalender unbefriedigt bei
Seite legen wird und bitten die Leser dieses Blattes, namentlich die
hochw. Geistlichkeit, durch Empfehlung zur Verbreitung des Eucharis-
Kalenders mitzuwirken.

Zuverlässige Colporteurs stets gesucht.
Die Bezugsbedingungen für Wiederverkäufer sind so lutra-
tiv, wie sie von keinem Concurrenten-Berleger geboten werden.

Ein Mädchen von angenehmem
Aussehen und mit schöner Handschrift
sucht Lehrstelle in ein Geschäft.
Näh. in der Exp.

Ein schönes Fohlen 20 Monat
alt (braune Stute) ist zu kaufen bei
Jacob Leuchtenberg
zu Grimlinghausen.

Elshener Kirmes.
Den 13., 14. und 15. October findet
bei dem Unterzeichneten in gewohnter
Weise

BALL
statt. Für gute Speisen und Getränke
ist bestens gesorgt. Anfang 6 Uhr
Nachmittags.

Entrée 1 Mark, Damen frei.
J. J. Schmitz.
Frühe Krametsvögel angekommen.

Nothhauser Kirmes.
An den 3 Kirmestagen findet bei dem
Unterzeichneten

Tanzmusik
statt, wozu ergebenst einladet
Theod. Bremer.

Tanzkunst.
Noch circa 6 höchst anständ. Herren
können an unserem geschlossenen An-
stands- und Tanzkursus theilnehmen.

Anfragen bei uns persönlich
nur noch heute Donnerstag
den 9. October zwischen 7 und
8 Uhr Abends auf dem Kaufhausgale.

P. A. Janssen u. Frau.

Eine Wohnung, bestehend aus
4 Zimmern, Keller u. c. ist zu vermieten
und gleich zu beziehen. W. f. d. Exp.

Ein Müllerlehrling ge-
sucht Oberthor-Mühle.

Ein braves Dienstmädchen, wel-
ches alle häuslichen Arbeiten versteht,
gesucht.

Auf sofort ein starkes erfahrenes
Kinder mädchen gesucht von
A. de Wyl, M.-Gladbach.

Ein ord. Mädchen gesucht.
Wo, sagt die Exp.

Ein Dienstmädchen vom Lande
zum baldigen Eintritt von einer kleinen
Familie gesucht. Die Exp. sagt wo.

Eine Witwe sucht Stundenar-
beit. W. f. d. G.

Nr. 2

Ersteint tägl.
Preis pro Du-
zert an der

Frü-
Weizen 1.
2.
Landroggen
neuer
Gerste 1.
2.
Buchweizen 1.
2.
Rübsöl per 100
Kilo 10
Reinigtetes O-
L 10
Weizen-Vor-
Klein per 50
Kilo 10

Der Tag
mit Spannum
richten laufen
und Wahlfrei-
richtiges Bild
geordnetem
auf den 7. O-
Centrumsmän-
in Neuwei-
sieht, im O-
berigen Nati-
mehr durch e-
Centrum's-
Schlesien hat
den Wahlfrei-
erobert. Son-
Centrum's-
Verlust zweie-
bisherigen O-
Landtage 95
für uns ent-
find aber an-
gewachsen; g-
Düsseldorf
Creid, in
Majorität ge-
trums-Wahl
entscheiden, n-
auf den 7.
ordern Frei-

3) Möglich
durch-
Bürgern, in
"wir hatten
"Was ist
Ihr gute Mi-
"Wo ist
sehen ihn ni-
den Erfolg
herr auch da-
"Willon
"ich habe di-
eben verweil-
Der Peter n-
viel Gutes
jedoch die K-
wir ja gewö-
an diesen ge-
riegelt; wir
wir bei die-
"Ihr ha-
Fremden ist
"Der F-
uns nicht si-
Nachdem
schweren Zi-
einen kräftig-
Hansherr:
"Nun, I-
wir dann un-
füllen und
"Er wa-
Bader ein.
"O nein
welcher rasch
Hansbüre

*) Nach
Original-Nr-
werden.)